



Trotz einer zweiwöchigen Zwangspause in der Türkei hat Markus Wagner das Lachen nicht verlernt. Mit seinem Fahrrad ist er mittlerweile am Sehnsuchtsort Samarkand in Usbekistan angekommen.

FOTO: MARKUS WAGNER

Nur noch 5000 Kilometer bis zum Ziel

Markus Wagner hat zwei Drittel seiner Fahrradreise bis China geschafft / Warten in Usbekistan

VON UNSERER REDAKTEURIN
KATHRIN BLUM

GENGENBACH. Vor gut einem Jahr berichteten wir an dieser Stelle vom großen Vorhaben eines Gengenbachers, der plante, von Süddeutschland bis nach China zu radeln und dabei Spenden für die Welthungerhilfe zu sammeln. Mittlerweile ist Markus Wagner seit einem knappen halben Jahr unterwegs. Seinem geografischen Ziel nähert er sich jeden Tag ein kleines Stück – zwei Drittel der 15 000 Kilometer hat er bereits geschafft.

Sein finanzielles Ziel – für jeden Kilometer einen Euro zu sammeln – ist allerdings noch in weiter Ferne und der promovierte Jurist hofft auf weitere Spenden. Fast täglich berichtet der 32-Jährige in einem Internettagebuch von seinen Erlebnissen, von netten Begegnungen, traumhaften Landschaften, aber auch unerwarteten Hindernissen, unverschämten Beamten, unglaublichen Anstrengungen und Momenten, in denen er der Verzweiflung nahe ist.

Schon der Start der 15 000-Kilometer-Radtour war nicht so, wie er sein sollte. Markus Wagner fing sich einen Infekt ein, war tagelang krank und wochenlang zu schwach, um aufzubrechen. Die Abfahrt in Gengenbach verzögerte sich deshalb um mehr als einen Monat. Ende März war er wieder hergestellt und radelte los.

Die ersten Kilometer führten Markus Wagner durch die winterliche Schweiz, wo er Minustemperaturen aushalten musste, und dick eingepackt etliche Höhenmeter bewältigte. Mittlerweile ist er in Usbekistan und quält sich durch die zeitweise unerträgliche Hitze mit mehr als 40 Grad, manchmal stundenlang ohne Schatten zu finden. Wie weit er jeden Tag fährt, hängt von seiner Verfassung ab und davon, wie nett er in einer Stadt aufge-

nommen wird. Viele Menschen sind neugierig, wenn sie den bepackten Radler sehen und fragen, woher er kommt und wohnen er geht.

In abgelegenen Dörfern ist er manchmal eine richtige Attraktion. Von der Gastfreundschaft der Türken und der Iraner ist Markus Wagner geradezu begeistert. Fremde bieten ihm einen Platz zum Schlafen an, kochen für ihn und erzählen ihre Lebensgeschichte.

So freundlich viele Menschen sind, so schwierig ist häufig der Umgang mit Behörden oder Geschäftsleuten. Grundlos wird Markus Wagner von der Polizei angehalten, Visa zu bekommen ist das reinste Spießrutenlaufen und Hoteliers verlangen häufig den doppelten Übernachtungspreis. Nur im Notfall sucht Wagner deshalb Hotels oder Pensionen auf. Wenn er nicht bei Einheimischen übernachten kann, oder bei Bekannten, die er über Internetportale kennen gelernt hat, schlägt er sein Zelt auf und wird auch schon mal von Kühen oder Schildkröten geweckt, die neugierig das Zelt umringen.

„Begegnungen machen diese Reise so wunderbar, aber auch so schwierig.“

Markus Wagner, Radfernfahrer

Die Gespräche, das Kennenlernen fremder Kulturen und jeder Kilometer, den er hinter sich lässt, stärken seine Hoffnung, die Reise bis nach China zu bewältigen. „Begegnungen machen diese Reise so wunderbar, aber auch so schwierig“, schreibt er. Nach Stunden oder Tagen heißt es Abschied nehmen von neuen Bekannten, oft schweren Herzens. Kurz vor der Verzweiflung stand Markus Wag-

ner, als er in der Türkei unfreiwillig eine zweiwöchige Pause einlegen musste. „Eine Felge war gerissen und ich musste auf eine neue aus Deutschland warten“, schreibt er in seinem Blog. Sein deutscher Fahrradladen schickte sofort eine neue Felge und weitere Ersatzteile in die Türkei. Leider kam dieses Paket nicht bei Markus Wagner an, sondern wurde zum Fahrradladen zurückgeschickt. Nach zwei langen Wochen hielt er seine neue Felge schließlich in den Händen. Mehr resigniert als wütend forderte der China-Radler den Paket-Dienst auf, wenigstens zu spenden. Immerhin 500 Euro machte das Unternehmen daraufhin locker. Gerade sitzt der 32-Jährige in Usbekistan fest, weil es Probleme mit dem Visum für Tadschikistan gibt.

Bis zu 170 Kilometer radelt Markus Wagner an guten Tagen. Zwischendurch legt er Ruhetage ein, besichtigt sehenswerte Städte und taucht in das Leben der Einheimischen ein. Hin und wieder muss er pausieren, weil er das fremde Essen – so sehr er auch von exotischen Gerichten schwärmt – nicht verträgt.

Mittlerweile hat Markus Wagner die Schweiz, Italien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien, Mazedonien, Griechenland, die Türkei und den Iran hinter sich gelassen, knapp 10 000 Kilometer hat er dabei zurückgelegt. Gut 5000 Kilometer sind es noch bis zu seinem Ziel.

Wer die Höhen und Tiefen von Markus Wagners Reise verfolgen möchte, kann das Internettagebuch lesen oder die Einträge per E-Mail abonnieren. Auch Spender, welche die Welthungerhilfe unterstützen möchten, finden weitere Infos auf dieser Homepage.